

13. Juni 2013 00:31 Uhr

Ausstellung

Fenster zur neuen Wirklichkeit

Volker März widmet sich im Edwin Scharff Museum der Kindheit [Von Marcus Golling](#)

i



Eine Szene wie aus der Fantasie eines Kindes: Die „Vulkanfrauen“, einst zur Besänftigung der Feuergötter in Vulkane geworfen, haben überlebt – und helfen heimlich den Menschen.

Neu-Ulm Da ist dieser Junge, der als Kind glaubte, zwei Herzen zu haben, selbst dann noch, als er ein Röntgenbild von seinem Brustkorb sah. Oder dieses andere Kind, das das ewige Schwarzfahren in der U-Bahn mit seiner gegen das System revoltierenden Mutter so beschämte, dass es von seinem Taschengeld heimlich zwei Fahrkarten kaufte. Der Künstler Volker März hat Geschichten und Gedanken von Kindern gesammelt, fabuliert aber auch selbst über das Kindsein. Die Ergebnisse dieses Prozesses sind nun unter dem Titel „Laughing Windows“ im Neu-Ulmer Edwin Scharff Museum zu sehen.

März will sich mit seiner Kunst nach eigenen Angaben Fenster schaffen, die ihn durch die Mauern der Gesellschaft und des Lebens blicken lassen. Prominente Persönlichkeiten wie Hannah Arendt können für ihn solche Fenster sein, aber eben auch Kinder – März, geboren 1957, hat zwei davon, mittlerweile auch einen Enkel. Wohl auch deswegen bezeichnet er die Kindheit als sein „Lebensthema“. Seine Ansichten dazu dürften aber für viele andere Eltern

eine Herausforderung sein: Er glaubt, dass Kinder selbst die besten Entscheidungen für sich treffen könnten, statt ihren Nachwuchs zu erziehen, sollten Mutter und Vater diesem lieber zuhören.

Seine plastischen Arbeiten schließen nahtlos an seine Philosophie an: Sie zeigen Kinder als eigenständige Wesen, verkehren die Größenverhältnisse und bleiben dabei immer spielerisch im Umgang mit ihren Sujets. Die Figuren hängen an Glasscheiben, haben kleinere Figürchen auf dem Kopf, die dort kreisen wie Gedanken, oder tragen überdimensionierte Glasscheiben vor sich her.

Die Technik passt zu diesen Inhalten: März modelliert seine Figuren aus Ton, nach dem Brennen bemalt er sie. „Dreidimensionale Malerei“ nennt der studierte Maler das – durch die Farbe erwachen die Figuren plötzlich zum Leben. Alles Meisterhafte vermeidet der Künstler: Er bleibt Dilettant, der direkte Zugang, die spontane Ausführung ist wichtiger als Perfektion.

In das [Edwin Scharff](#) Museum hat März gleich eine ganze Kompanie seiner Wesen entsandt – ein Spiegelbild seines „bildnerischen Denkens“, wie er es nennt: März scheint jeden seiner Gedanken zu einem Thema in eine eigene Arbeit zu verwandeln, die Ausstellung wird so zum erzählerischen Parcours aus Figuren, Texten, Fotografien und Videoarbeiten (mit Musik von Bernadette La Hengst), der in seiner Fülle dem Betrachter auch einiges abverlangt. Bei ihm vermengen sich Erinnerungen, Fakten und Fiktion zu einer neuen Wirklichkeit. Der Ausstellungsbesucher in Neu-Ulm sieht – präsentiert zwischen alten Möbeln – keine Ergebnisse, sondern Schritte eines Prozesses.

Aufklärerisches über Beuys, Irres über Kafka

In dieses Wimmelbild drängen sich immer wieder Themen, die den manchmal naiv erscheinenden Bildkosmos sprengen – März zeigt auch Arbeiten aus Projekten, die nichts mit Kindheit zu tun haben: Ein Raum beschäftigt sich mit der erst jüngst offenbar gewordenen Wehrmachtsvergangenheit des Künstlers Joseph Beuys, ein anderer spinnt eine irre Geschichte um den jüdischen Schriftsteller Franz Kafka, die diesen sogar wegen angeblicher Nazi-Verbrechen an den Galgen bringt.

Volker März' Kunst belustigt, irritiert und provoziert. Gerade sein Blick auf die Kindheit, ihre Träume und Sorgen, zeugt aber auch von einer großen Philanthropie – und einer Sehnsucht nach einer anderen, besseren Realität.

Eröffnung morgen, Freitag, um 19 Uhr. „Laughing Windows“ läuft bis 18. August.